



Der Plettenberg ist für uns alle wichtig



Abbau des Ölschiefers rückt nach Osten



Emissionsschutz – schärfere Grenzwerte



Ehrung der Arbeitsjubilare

Journal

Informationen des Zementwerks Dotternhausen, März 2015

Holcim (Süddeutschland) GmbH





v.l.n.r.: Dieter Schillo, Werksleiter und Urs Kern, Geschäftsführer

Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser heutiger Lebensraum ist aus Beton gebaut – von der Brücke, über das Haus, den Tunnel, die Kanalisation, Türme, Straßen und Wege. Solche Bauwerke verschaffen uns Sicherheit, Infrastruktur und Mobilität – ohne uns weiter Gedanken darüber zu machen, profitieren wir davon und nutzen sie täglich.

Erst durch Diskussionen, wie sie im Moment geführt werden, steigt das Bewusstsein dafür, dass alles seinen Preis hat. Ohne Rohstoffabbau keine Baustoffe – ohne Kalkstein kein Zement. Zum Kalksteinabbau auf dem Plettenberg und weiteren aktuellen Themen finden Sie grundlegende Informationen auf den folgenden Seiten dieses Journals. Die Herstellung unserer Produkte ist energie- und rohstoffintensiv; unsere Produktionsprozesse haben deshalb großen Einfluss auf die Umwelt und den Energie- und Ressourcen-Verbrauch. Umso mehr spornt uns dies an, Ressourcen zu schonen und Innovationen voranzutreiben. Unser Ziel ist es, Umweltschutz, soziale Verantwortung und wirtschaftlichen Erfolg in Einklang zu bringen. Wir alle sind sehr stolz darauf, dass das Zementwerk Dotternhausen, das unter den Zementwerken, die Holcim in über 70 Ländern der Welt betreibt, zwar zu den kleineren zählt, aber im Umweltranking seit Jahren einen Spitzenplatz belegt. Zu diesem Erfolg tragen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei, denen wir an dieser Stelle unser Lob aussprechen und Dank sagen! Unsere Belegschaft ist zum Teil seit Generationen mit dem Zementwerk verbunden und überwiegend im Oberen Schlichemtal zuhause.

Wir, das Management und alle Mitarbeiter/-innen, betrachten uns als Teil der Region und nehmen unsere Verantwortung hier wahr – als Arbeitgeber, als rohstoffabbauendes Unternehmen, als Ausbildungsbetrieb, als Ihr Nachbar. Dazu gehört auch unser jahrzehntelanges soziales Engagement – vom Werkforum und Fossilienmuseum, dem SchieferErlebnis über unseren freiwilligen sozialen Arbeitertag „Miteinander. Füreinander.“ bis hin zur Vereinsförderung. Ebenso zählt transparente und offene Kommunikation dazu. Wir schätzen den Austausch mit Ihnen – sei es bei den Informationsabenden, bei Diskussionen mit Bürgermeistern, Gemeinderäten und Interessensgruppen, mit schriftlichen Plattformen, wie diesem Journal, oder Begegnungen bei Veranstaltungen im Werkforum. Für Ihre Fragen und Anregungen, für Lob und Kritik gleichermaßen liegt diesem Magazin wieder eine Postkarte bei – nutzen Sie dieses Medium und lassen uns wissen, was Sie bewegt. Kommunikation lebt aber vor allem durch persönliche Begegnungen: Wir freuen uns, wenn Sie beispielsweise an unserem nächsten Informationsabend teilnehmen, der im zweiten Halbjahr 2015 stattfinden wird – sobald alle Ergebnisse der Gutachten zur Süderweiterung vorliegen. Oder nehmen Sie teil an einer der Führungen auf dem Plettenberg genauso wie durch die „Öde Flusslandschaft“ zwischen Zementwerk und SchieferErlebnis, die von Mai bis Juli stattfinden werden. Sie sind herzlich willkommen!

Mit freundlichen Grüßen

Urs Kern
Geschäftsführer
Holcim (Süddeutschland) GmbH

Dieter Schillo
Werksleiter
Zementwerk Dotternhausen

Inhaltsverzeichnis

Plettenberg

Der Plettenberg ist für uns alle wichtig	3
Blick auf die Rohstoffreserven	4
Ablauf Genehmigungsverfahren Süderweiterung	6
Rekultivierung bietet viele Möglichkeiten	7

Schieferbruch

Übersicht: Aufschluss und Reserven	8
Schieferabbau rückt nach Osten	8

Sprengungen

„Es darf zittern, aber nicht zerstören“	9
---	---

Bauwelt

Über 7 000 Tonnen Optimo für 246 Meter hohen Turm in Rottweil	10
Holcim Preis in Gedenken an Rudolf Rohrbach	10
Holcim Anerkennungspreis für Projekt der Uni Stuttgart	10

Ersatzbrennstoffe

Abfallstoffe restlos und schadlos verwerten	11
---	----

Rätselspaß

Kreuzwort-Rätsel: Mitmachen lohnt sich!	12
Kinder-Rätsel: Welcher Silozug fährt wohin?	12

Baustoffe · Beton

Gorillas leben in luxuriöser Beton-Villa	13
--	----

Rekultivierung

SchieferErlebnis hat viel zu bieten	14
-------------------------------------	----

Arbeitsjubilare

Ehre, wem Ehre gebührt	15
------------------------	----

Dialog

Antworten auf häufig gestellte Fragen	16
---------------------------------------	----

Werkforum

Das Werkforum: seit 25 Jahren ein Geheimtipp	17
--	----

Oberes Schlichemtal

Idylle in Dautmergen: Trittsteine laden zur Schlichemüberquerung ein	18
--	----

Impressum

Herausgeber: Holcim (Süddeutschland) GmbH,
72359 Dotternhausen

Redaktion + Kontakt: Sabine Schädle, Leiterin
Kommunikation, sabine.schaedle@holcim.com

Gestaltung: Atelier Türke, Balingen

Druck: Ottodruck, Oberndorf a. N.

Fotos: Titel: ninoco, Balingen

Seite 2, 11, 15: Peter Schilling, Hechingen

Seite 3-5, 11, 14: ninoco, Balingen

Seite 9: Martina Grass, Ofterdingen

Seite 13: Brigida Gonzalez, Stuttgart

Seite 14: Martin Graf, Stuttgart

Seite 14: Paul Bossenmaier, Owingen

Seite 17: Laurent Burst, Zürich

Seite 18, 19: Michael Kaiser; Gemeinde Dautmergen

Der Plettenberg ist für uns alle wichtig

Süderweiterung: Wirtschaft, Naturschutz und Freizeit vereinen

Für die einen ist er ein Stück Heimat, für die anderen eine Rohstoffquelle. Für alle ist er besonders wichtig: der 1002-Meter-hohe Plettenberg. Dabei schließt die eine Nutzung die andere nicht aus.

Weil Stein nicht gleich Stein ist – und die mineralische Zusammensetzung von Kalkstein erheblich schwankt – ist es wichtig, Kalkstein aus verschiedenen Schichten zu mischen. Der Abbau des Kalksteins erfolgt auf drei Sohlen, jede ist etwa zwanzig Meter mächtig. Das Material wird im Durchschnitt einmal pro Woche gesprengt. Danach wird es mit dem Radlader auf große Muldenkipper geladen und in den Brecher der Seilbahn-Bergstation gekippt. Dann wird der vorzerkleinerte Kalkstein mit den Loren ins Tal transportiert.

Erweiterung von existenzieller Bedeutung

„Wir gewinnen rund 4000 t Kalkstein am Tag – das sind etwa 20000 t pro Woche“, erklärt Andreas Junginger, bei Holcim für die Gewinnungsbetriebe verantwortlich. Seit über 100 Jahren wird auf dem Plettenberg Kalkstein abgebaut. Das Dotternhausener Zementwerk ist über 75 Jahre alt und nutzt seit Anfang an den Berg als wichtige Rohstoffquelle. Aktuell steht eine Erweiterung der Abbaufäche an, um die Zementproduktion für die Zukunft zu sichern. Die „Süderweiterung“ bietet Holcim

Rohstoffreserven für die kommenden 40 Jahre. Andreas Junginger: „Die Süderweiterung ist für uns von existenzieller Bedeutung. Nur damit können wir langfristig planen und vor allem die erforderliche Qualität produzieren. Wir müssen Material aus den unterschiedlichsten Ecken des Berges mischen.“ Dabei wird der Berg nicht „platt“ gemacht – im Bruch wird die tiefste Sohle bei 940 Metern sein!

Interessensaustausch am runden Tisch

„Der Rohstoffabbau ist unbestritten ein Eingriff in die Natur“, räumt Werksleiter Dieter Schillo ein. „Es ist in unser aller Interesse, den Plettenberg so zu bewirtschaften, dass auch unsere Kinder, Enkel und Urenkel hier ein Stück Heimat wiederfinden und wir einen Kompromiss zwischen der wirtschaftlichen Nutzung und der Nutzung für weitere wichtige Interessensgruppen, wie Naturschutz, Forstwirtschaft, Albverein, Wanderer und Erholungssuchende, finden“. Zahlreiche Interessen treffen hier zusammen und diese gilt es zu vereinen. Die Interessensgruppen werden laufend informiert und auch an „den runden Tisch“ geholt. So fand beispielsweise bereits im

Februar 2013 ein sogenannter „Scoping-Termin“ statt, bei dem über 28 Vertreter aus Gemeinden, Behörden und Naturschutz geladen waren, um Ihre Belange einzubringen. Selbstverständlich unter Mitwirkung der verantwortlichen Genehmigungsbehörde, dem Landratsamt Zollernalbkreis.

Experten begutachten Situation

Um so gut wie möglich planen zu können und mehr über die möglichen Auswirkungen des Abbaus zu erfahren, hat Holcim verschiedene aufwendige Gutachten in Auftrag gegeben. Konkret betrachten externe Experten Themen, wie Geräuschimmissionen, Spreng-Erschütterungen, Wind, Klima, Hydro-Geologie, Flora-Fauna, Staub. Die Ergebnisse aller sechs Gutachten werden bis Sommer 2015 vorliegen – einzelne, wie beispielsweise zum Thema Spreng-Erschütterungen, liegen bereits vor (siehe Seite 11).

Die komplette Fläche der „Süderweiterung“ liegt auf der Gemarkung der Gemeinde Dotternhausen. Es sind rund 20 ha, die Holcim Rohstoffreserven für 40 Jahre bieten.

In Kulisse stecken sieben Jahre Rohstoff

Die derzeitige Kalksteingewinnung basiert auf der Genehmigung des Landratsamtes Zollernalbkreis vom 30.03.1977. In ihr werden sowohl die Rohstoffgewinnung als auch die Rekultivierung für die derzeit im Eingriff befindliche Fläche geregelt. Mit Genehmigung vom 02.02.1982 wurde die Rekultivierungsplanung nochmals angepasst.

Die Genehmigung umfasst die gesamte derzeit eingezäunte Fläche. Sie sieht den Kalksteinabbau mit drei Sohlen bis zu einer maximalen Tiefe von 940 m vor. Der Abbau erfolgt grundsätzlich von Norden nach Süden. Die Kulissen in Richtung Norden (Dotternhausen, Roßwangen), Süden (Ratshausen) und Westen (Schömberg) bleiben bestehen. Lediglich die östliche Kulisse in Richtung Schafberg wird am Ende abgebaut und der Steinbruch nach Osten hin geöffnet. Im Endzustand gleicht der Plettenberg dann einem nach Osten geöffneten Amphitheater und wird zu einem wertvollen Biotop- und Landschaftsgebiet.

Noch offen, wann Kulisse geöffnet wird

Diese östliche Kulisse fasst rund sieben Millionen Tonnen Kalkstein, das entspricht rund sieben Jahren Vorrat. Über

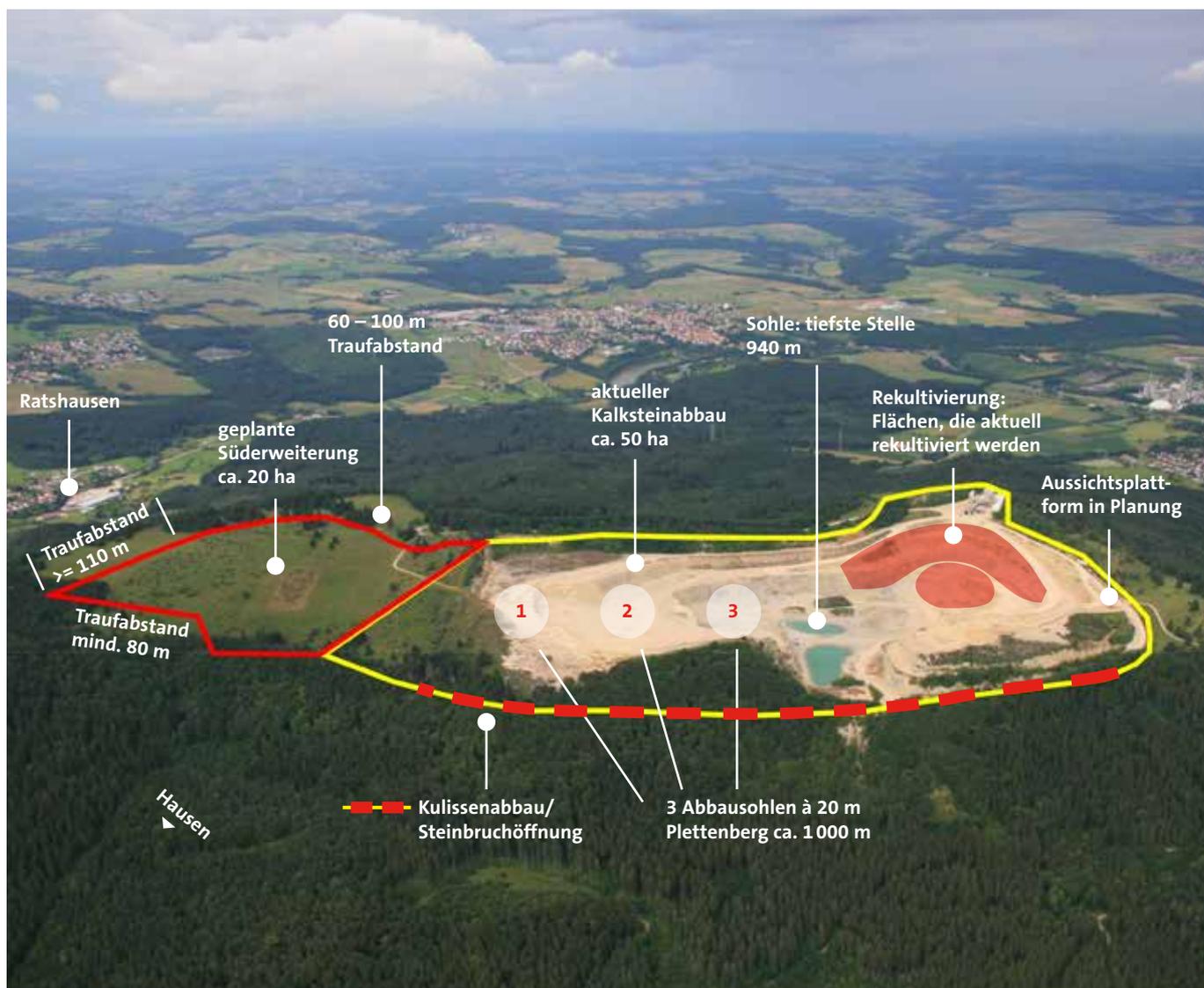
den Zeitpunkt, wann die Kulisse geöffnet wird, gibt es noch keine Entscheidung. Es haben sich zwei maßgebliche Interessen herauskristallisiert. Von einer Seite besteht der Wunsch, den im Moment in Rekultivierung befindlichen Bereich zwischen Bergstation und Plettenbergturm schnellstmöglich zugänglich zu machen, um Naturliebhabern und Wanderern zusätzlich Raum zu bieten. Dies setzt voraus, dass die Kulisse so bald als möglich fällt, da ein Befahren des dann öffentlichen Bereiches mit den Muldenkippern und Radladern nicht mehr möglich ist und die Fahrwege weg sind. In Konkurrenz dazu gibt es auch andere Interessen, nämlich die Kulisse und damit das Landschaftsbild in Richtung Hausen am Tann so lange wie möglich zu halten. Ohne die Kulisse läßt sich aus Richtung Hausen am Tann in den Bruch blicken – allerdings ins Grüne, in den Bereich, der im Moment rekultiviert wird. Andreas Junginger erklärt: „Wann auch immer die Kulisse in Angriff genommen wird. Der Kulissenabbau wird langsam vonstatten gehen, weil wir immer auf den Rohstoff-Mix achten müssen und aus verschiedenen Stellen des Kalksteinbruchs Material brauchen.“



Blick auf die Rohstoffreserven



Weitere Details finden Sie unter: www.holcim-dialog.de



Kalkstein – Fenster in Erdgeschichte

Die Kalksteine des Weißen Jura alpha und beta (so nennt man die untersten Schichten des Oberen Jura) sind vor ca. 155 bis 150 Millionen Jahren aus den Ablagerungen eines Meeresschlammes entstanden.

Der Steinbruch auf dem Plettenberg ist aus geologischer Sicht ein einzigartiges Fenster in die faszinierende Erdgeschichte der Zeit des Oberen Jura. Zahlreiche Studentengruppen und Wissenschaftler besuchen Jahr für Jahr die geführten Touren durch den Steinbruch, um die fossile Lebewelt zu studieren, die Schichtung zu analysieren und die Paläoumwelt besser zu verstehen. Es gibt kaum eine Lokalität, an der man die durch die Schwammriffe verursachte berühmte „Girlandenschichtung“ so gut sehen kann wie hier.

Kalkstein ist der wichtigste Rohstoff unserer Region und wird von Holcim für die Baustoffproduktion verwendet. Im Alltag begegnet uns Kalkstein ständig, sei es in der Zahnpasta, in Seifen und Cremes, in Farben und Lacken, im Zucker und zahlreichen anderen Lebensmitteln, als Naturstein in Gärten, als Straßenschotter oder eben im Zement.

Rohstoffe aus der Region – Baustoffe für die Region

Unsere Umwelt ist aus Beton gebaut – von der Straße über die Kanalisation bis zum Haus. Zum Betonieren braucht es Zement und darin wiederum steckt jede Menge Kalkstein. Die Schwäbische Alb ist „steinreich“ – dank den Rohstoffe Kalkstein und Ölschiefer aus der Region werden in Dotternhausen Baustoffe für die Region produziert. Das Zementwerk produziert größtenteils für den Verbrauch im Radius von rund 120 Kilometern um das Werk herum. Beliefert werden überwiegend Baustellen, Betonwerke, Fertigteilwerke und Betonwarenhersteller in Baden-Württemberg. Gebrannter Ölschiefer wird auch in die Schwesterwerke in die Schweiz geliefert.

Jeder Baden-Württemberger benötigt in jeder Stunde durchschnittlich zwei ganze Hände voll Steine und dieser Bedarf kann nahezu vollständig aus heimischen Abbaustätten gedeckt werden. 95 % der abgebauten Gesteine werden in der Bauindustrie verwendet.



Ablauf Genehmigungsverfahren Süderweiterung: Zeitstrahl Meilensteine Information und Planung





Gruppenaufnahme Exkursion Schelklingen:

In einem sowohl aktiven als auch gleichzeitig rekultivierten Kalksteinbruch in Schelklingen machten sich die interessierten Exkursionsteilnehmer ein Bild davon, wie Rekultivierung aussehen kann. Landschaftsplaner Ulrich Tränkle (rechts) erklärte anschaulich, was am Plettenberg ebenfalls machbar wäre und was nicht.

Rekultivierung bietet viele Möglichkeiten

Steinbrüche sind wertvolle Refugien für viele Tier- und Pflanzenarten und nach ihrer Nutzung siedeln sich seltene Tiere und Pflanzen an. Neben dem laufenden Betrieb auf dem Plettenberg werden seit 2014 rund 7,1 Hektar Steinbruchfläche rekultiviert. 5,4 Hektar Wacholderheide und 1,7 Hektar Hangwald werden den Steinbruch in Beschlag nehmen.

Natürlich braucht alles seine Zeit – bis die Wacholderheide als solche zu erkennen ist, vergehen etwa fünf bis sechs Jahre. „Das geht relativ schnell – länger dauert es beim Hangwald, der rund zwanzig bis dreißig Jahre Entwicklungszeit braucht“, erklärt Ulrich Tränkle. Holcim stützt sich bei der Rekultivierung auf den großen Erfahrungsschatz des renommierten Planungsbüros Tränkle aus Blaubeuren.

Im September 2014 hat Holcim die Bürgermeister und Gemeinderäte aus Hausen am Tann, Ratshausen, Dotternhausen und Schömberg eingeladen, sich in einem ehemaligen Kalksteinbruch in Schelklingen umzuschauen. Planer Ulrich Tränkle zeigte dort den interessierten Teilnehmern, was entstehen kann und wie die Vegetation im Laufe der Zeit Form annimmt. Vom Hangwald bis zur Rinderweide gibt die Rekultivierung in Schelklingen anschauliche Beispiele, wie wertvolle neue Naturräume entstehen.

„Holcim rekultiviert so, wie es der Naturschutz, die Bürger, die Genehmigungsbehörde entscheiden – wir moderieren die Gespräche, versuchen Interessen zusammenzuführen und orientieren uns an diesen Vorgaben“, betont Werksleiter Dieter Schillo. Ein Anfang ist gemacht – die 7,1 Hektar im Nordfeld werden bald sichtbar grün sein. Andreas Junginger sieht darin noch einen weiteren Nutzen: „Wenn die Steinbruchskulisse Richtung Hausen

am Tann geöffnet wird, dann sieht man von außen nicht auf eine „nackte Bruchwand“, sondern der Blick wird direkt auf dieses rekultivierte Teilstück fallen.“

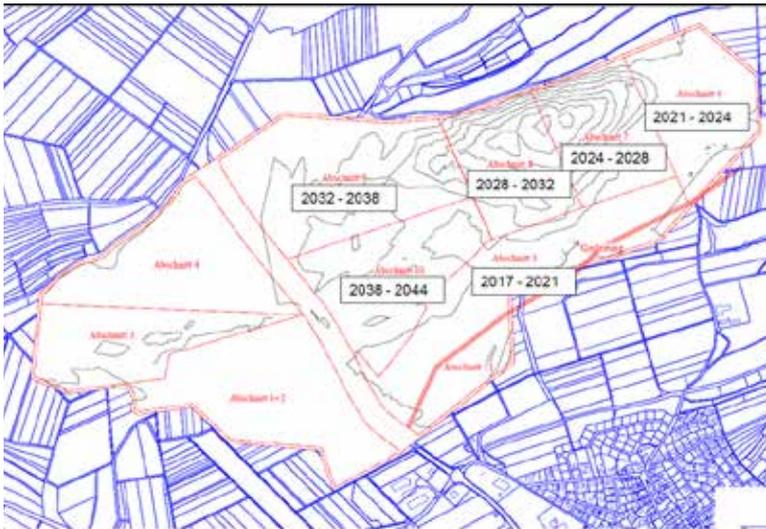


Die Rekultivierungsplanung sieht auf der Sole die Anlage einer Wacholderheide vor, wie sie bereits vor dem Abbau auf der Plettenberghochfläche bestanden hat. Mit dem Anlegen einer Teilfläche von ca. 5 ha wurde im Sommer 2014 begonnen. Für die Böschungen ist vorgesehen, diese in einem Winkel von etwa 45° anzulegen, wobei sich steilere gewachsene Felsnasen mit geschütteten flacheren Bereichen, welche teilweise mit Humus angereichert werden, abwechseln. In die Hänge werden Bäume und Büsche eingebracht. So sollen Hänge entstehen, welche für den Albtrauf typisch sind und auch an den Außenseiten des Plettenberges bestehen.



Weitere Details finden Sie unter:
www.holcim-dialog.de

Schieferabbau rückt nach Osten



Der Ölschieferabbau erreicht einen neuen Meilenstein: Bald beginnen die Vorbereitungsarbeiten für den Umzug des Schieferbruchs von der einen Seite der Kreisstraße K7129 auf die andere, die Dormettingen zugewandte Seite.

„Nach wie vor ist der Ölschiefer für uns Schlüssel Nummer eins zum Erfolg“, so Werksleiter Dieter Schillo. „Wir sind alle stolz auf diesen besonderen Rohstoff, der uns immer wieder herausfordert und uns eine besondere Prozess-, Energie und Marktsituation beschert.“

Im Zeitraum von 2017–2021 werden im „Abschnitt 5“ circa 2,5 Millionen Tonnen Ölschiefer abgebaut. Dieses Feld grenzt am nächsten an die Gemeinde Dormettingen an. Danach, von 2021 bis 2024 baut Holcim im östlichsten Teil ab und arbeitet sich dann anschließend parallel wieder in Richtung Straße.

Mit dem neuen Steinbruch-Aufschluß im sogenannten Schiefer-Ostfeld stehen dem Zementwerk rund 30 Jahre Ölschiefer zur Verfügung. Noch in diesem Jahr wird mit den „Umzugsvorbereitungen“ begonnen. Die Zuwege zu Grundstücken, Rad- und Spazierwege werden umgelegt, um den Zugang zu gewährleisten.



Sehr sorgfältig wird die Gebietsentwässerung geplant. Es liegt ein detailliertes Gutachten und Entwässerungskonzept von Breinlinger Ingenieure vor. Andreas Junginger erläutert: „Das Oberflächenwasser wird in einem Wasserbecken am Ostende des Abbaufeldes im Bereich „Schwärze/Lange Graben“ gesammelt und dann kontrolliert in den Riedbach eingeleitet.“

Seit 2001 – solange existiert der Schieferbruch nördlich von Dormettingen schon – wird im sogenannten wandernden Abbauverfahren gearbeitet. Das bedeutet, dass nie mehr als 10 ha Fläche offen sind, die Rekultivierung erfolgt kontinuierlich. Andreas Junginger: „Früher war das anders. Da wurden die Flächen ewig offen gelassen. Was dazu geführt hat, dass wir beispielsweise zwischen Zementwerk und der Zufahrt zum SchieferErlebnis alleine im Jahr 2013 insgesamt ca. 220 000 Tonnen und in 2014 ca. 120 000 Tonnen Erd-aushub aufgefüllt haben. Das war schon eine Meisterleistung.“ Mit Blick darauf, dass Erddeponieraum knapp ist und die „3-D-Gemeinden“ auf eine Erddeponie angewiesen sind, wird die Verfüllung offener Bruchflächen momentan so gesteuert, dass genügend Deponieraum den Standortgemeinden zur Verfügung steht, bis der neue Bruch endgültig aufgeschlossen und fortgeschritten ist.

Zwei Unterführungen machen den Weg unter der Straße hindurch möglich: Es wird eine große, 8,6 Meter breite Röhre für Großfahrzeuge geben und eine kleinere 4 Meter breite für das Förderband und den Personenverkehr. Die Röhren sind 40 Meter lang.

Weitere Details finden Sie unter: www.holcim-dialog.de



2015

- Mai Baubeginn
- Bau- und Rückbau der Umleitungsstrecke
- Bau der Unterführung

Übersicht: Aufschluss und Reserven

2016

- Verlegung Trinkwasserleitung
- Start – Bau der neuen Wirtschaftswege
- Beginn Montage Förderband

2017

- Umzug Brecher
- Beginn Regelabbau

2044

Abbau in 6 aufeinanderfolgenden Abschnitten

Rohstoffreserven bis 2044 ▶▶



Der Mensch ist sehr empfindlich für Erschütterungen

Der Sprengmeister bläst ins Horn und gibt seine Warnsignale. Zweimal hupt es schnell hintereinander – dann drückt er den Knopf. Blitzschnell fällt die Wand auf rund 20 Metern Länge in sich zusammen. Man hört die Steinbrocken fallen, die Staubwolke löst sich schnell auf. Szenenwechsel.

In Dautmergen, Dormettingen (Sprengung im Ölschieferbruch); Dotternhausen, Ratshausen oder Hausen am Tann (Sprengung im Kalksteinbruch) ist die Sprengung nicht zu sehen – vielleicht nicht mal zu hören. Aber zu spüren. Ein leichtes Vibrieren, kurzes Zittern oder gar ein Klirren der Gläser im Schrank – die Auswirkungen sind nicht immer und überall gleich. Dr. Jürgen Wieck ist öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Sprengimissionen und Erschütterungen und erklärt: „Bei Sprengungen wird die Schwinggeschwindigkeit in mm/s gemessen. Dazu stellen wir in einem Haus im Kellergeschoss und im Obergeschoss je ein hochsensibles Messgerät auf. Die DIN 4150 „Erschütterungen im Bauwesen“ gibt Anhaltswerte für Gebäude vor. Wenn diese eingehalten werden, so ist davon auszugehen, dass durch diese Erschütterungen keine erheblichen Belästigungen von Bewohnern in Gebäuden auftreten und keine Gebäudeschäden verursacht werden.“

Dr. Wieck: „Im Fundament eines Gebäudes wird gemessen, was die Sprengung bringt – im Obergeschoss wird gemessen, was das Gebäude daraus macht. Man muss wissen, dass der Mensch sehr empfindlich für Erschütterungen ist. Die „Fühlbarkeitsschwelle“ liegt bei 0,2 mm/s – ab hier kann der Mensch etwas spüren. Doch das heißt nicht, dass die Sprengung zu heftig war. Eine Sprengung kann Gegenstände zum Zittern bringen, sie darf aber nichts zerstören.“

Holcim nimmt die Sorgen der Bürger ernst und passt die Stärke der Sprengungen an. In Dautmergen wurde von Januar bis August 2014 von einem externen Gutachter regelmäßig gemessen. In Hausen am Tann steht permanent ein Meßgerät, in Ratshausen wurde zweimal gemessen. Auch bei wiederholten Messungen liegen die Ergebnisse deutlich unter den normalen und sogar deutlich unter den Anhaltswerten für denkmalgeschützte Häuser.



Sprengung Kalksteinbruch

TABELLE III

Einwirkungen auf Wohngebäude

Tabelle III aus Gutachten

Maximale Erschütterungen für $L_{Zzst} = 180 \text{ kg}$, (97,7 %) (Größte mögliche Belästigung für die Sprengung in der geringstmöglichen Entfernung, Eintrittswahrscheinlichkeit < 2,3 %,			
	\hat{v}_i Fundament \hat{v}_i Obergeschoss	Anhaltswert zur Vermeidung von Gebäudeschäden	Ausschöpfungsgrad des Anhaltswertes
Ortslage Ratshausen (4).	$\hat{v}_i = 0,77 \text{ mm/s}$ $\hat{v}_i = 2,31 \text{ mm/s}$	$\hat{v}_i = 5,00 \text{ mm/s}$ $\hat{v}_i = 15,00 \text{ mm/s}$	15 % 15%
Ortslage Hausen (5)	$\hat{v}_i = 0,57 \text{ mm/s}$ $\hat{v}_i = 1,72 \text{ mm/s}$	$\hat{v}_i = 5,00 \text{ mm/s}$ $\hat{v}_i = 15,00 \text{ mm/s}$	11 % 12 %
Ortslage Dotternhausen (7)	$\hat{v}_i = 0,49 \text{ mm/s}$ $\hat{v}_i = 1,46 \text{ mm/s}$	$\hat{v}_i = 5,00 \text{ mm/s}$ $\hat{v}_i = 15,00 \text{ mm/s}$	10 % 10 %

Über 7 000 Tonnen Optimo für 246 Meter hohen Turm in Rottweil

Es ist das aufsehenerregendste Projekt, das im Kreis Rottweil und darüber hinaus im Moment gebaut wird und Holcim freut sich über den Auftrag für die Zementlieferungen: Mit einer „Forschungseinrichtung für Aufzugsinnovationen“, kurz einem Testturm, setzt das Unternehmen Thyssen-Krupp eine weithin sichtbare Landmarke im Gewerbegebiet „Berner Feld“ in Rottweil. Hier wird der Aufzughersteller künftig Fahrstühle für Wolkenkratzer testen. Die Architekten Helmut Jahn und Werner Sobek haben den Turm, der wie eine Schraube in den Himmel ragt, geplant. Die Zahlen rund ums Bauwerk sind beeindruckend: 32 Meter tief ist das Fundament, das dem 246 Meter hohen Turm Halt bietet. Das Bauunternehmen Züblin verarbeitet über 7 000 Tonnen Optimo von Holcim. In den Transportbetonwerken der Rottweiler Transportbeton GmbH & Co. KG wird der Beton produziert. Vor Ort werden rund 2 400 Tonnen Stahl gebraucht. Thyssen-Krupp investiert rund 40 Millionen Euro in dieses Bauvorhaben, das gleichzeitig zur touristischen Einrichtung wird: Auf 232 Metern entsteht eine gläserne Aussichtsplattform – von der aus man vielleicht auch die hohen Gebäude des Zementwerks Dotternhausen erblickt. Ob das so ist, zeigt sich 2016 – dann soll der Turm betriebsbereit sein.



Das Foto zeigt v.l.n.r.: Constantin Haug, Ute Lauber und Prof. Thomas Neumann

Holcim Preis in Gedenken an Rudolf Rohrbach

Am Karlsruher Institut für Technologie werden jährlich hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Umweltforschung, der Paläontologie und der geologischen Forschung mit dem Holcim Preis in Gedenken an Rudolf Rohrbach ausgezeichnet. Zwei Studienabgänger freuten sich im März 2015 über den Preis: Constantin Haug beschäftigte sich in seiner Masterarbeit am Institut für Angewandte Geowissenschaften im Fachbereich Geophysik mit Modellen des regionalen Spannungsfeldes von Südwestdeutschland. Ute Lauber untersuchte für Ihre Dissertation an der Fakultät für Bauingenieur-, Geo- und Umweltwissenschaften am KIT verschiedene Karstsysteme. Am Beispiel des Blautopfes, den Bayerischen Alpen und dem Rheintal konnte sie neue detaillierte hydrogeologische Erkenntnisse über Karstsysteme, über Entwässerungsstrukturen, Fließzeiten und Einzugsgebiete liefern, die für einen nachhaltigen Schutz und die Bewirtschaftung von Karstwasserressourcen bedeutend sind.



Das Foto zeigt v.l.n.r.: Harry Gugger, Mitglied der Holcim Foundation, die Preisträgerin Karola Dierichs, Institute for Computational Design, University of Stuttgart und Urs Kern, Geschäftsführer Holcim (Süddeutschland) GmbH.

Holcim Anerkennungspreis für Projekt der Uni Stuttgart

Der alle drei Jahre weltweit ausgeschriebene Holcim-Awards-Wettbewerb identifiziert innovative und zukunftsorientierte Bauprojekte. Er will damit nachhaltigen Antworten auf Herausforderungen eine Plattform bieten, mit denen sich die Baubranche in technologischer, kultureller, sozio-ökonomischer und ökologischer Hinsicht konfrontiert sieht. Bei der Preisvergabe für die Holcim Awards 2014 in Europa wurden Karola Dierichs und Achim Menges vom Institut für Computerbasiertes Entwerfen der Universität Stuttgart mit einem Anerkennungspreis für ihr interdisziplinäres Forschungsprojekt an Baumaterial ausgezeichnet. Ihre konkaven Gebilde verhaken sich ineinander und bauen so Strukturen, wie Wände oder Gewölbe, auf. Nach der Nutzung können sie vollständig wiederverwendet werden. Der Anerkennungspreis ist mit 25.000 US-Dollar dotiert. **Weitere Informationen:** www.holcimfoundation.org



Abfallstoffe als Ersatzbrennstoffe restlos und schadlos verwerten Neues Emissionsschutzgesetz – schärfere Grenzwerte

Kohle zu sparen und durch einen anderen Brennstoff zu ersetzen, bedeutet nicht nur, natürliche Ressourcen zu schonen, sondern den Rohstoff- und Energiegehalt von Abfallstoffen sinnvoll zu nutzen. So liefern beispielsweise alte Reifen oder Dachpappe wertvolle Energie – und werden in diesem Zug restlos und schadlos verwertet. Der Einsatz von Ersatzbrennstoffen soll künftig erhöht werden.

Die Verwertung von Trockenklärschlamm, Papierfaserfangstoffen, Kunststoffen oder Altreifen ist nicht neu: Bereits 1982 wurde mit dem Einsatz von Altreifen in Dotternhausen begonnen. Der Leiter für Ersatzbrenn- und Ersatzrohstoffe Dr. Friedrich Wimmer erklärt: „Nicht jeder Stoff kann in unserem Brennprozess eingesetzt werden. Wir sind da sehr wählerisch, weil der Zementherstellungsprozess ein komplexes Gefüge ist, das nur ausgewählte Stoffkombinationen duldet. Darüber hinaus dürfen die Emissionen nicht beeinflusst werden.“ Nach über dreißig Jahren Aufbau und Know-How mit Ersatzbrennstoffen soll der Einsatz die nächsten Jahre Schritt für Schritt die Kohle ersetzen.

Den Antrag zur Genehmigung hat Holcim beim Regierungspräsidium eingereicht. Holcim orientiert sich dabei an den neuen gesetzlichen Emissionsschutzvorgaben, die schrittweise ab 2016 und vollends ab 2019 in Kraft treten. Dank dem großen Erfahrungsschatz und erprobter Technik kann Holcim diese Vorgaben, die generell beim Einsatz von Ersatzstoffen gelten, bereits

heute erfüllen. Im Schnitt wurde im Zementwerk in den letzten Jahren 60 % Kohle ersetzt – in ferner Zukunft könnten es zum Teil bis zu 100 % sein.

Die Verantwortlichen Dr. Friedrich Wimmer, Gerald Massini und Markus Knobelspies erklären, wieso es sinnvoll ist, gemeinsam mit der neuen emissionschutzrechtlichen Gesetzgebung den Einsatz von 100 % Ersatzstoffen zu beantragen: „Bislang gab es verschiedene Emissionsgrenzwerte – abhängig vom Ersatzbrennstoffeinsatz. Beim Einsatz von 0 – 60 % waren andere Grenzwerte vorgegeben als bei 60 – 100 %. Mit der neuen Gesetzgebung gelten neue und gleichzeitig strengere Grenzwerte – unabhängig davon wie viel Prozent Ersatzstoffe eingesetzt werden. Insofern ist es sinnvoll mit den neuen Grenzwerten 100 % zu beantragen – auch wenn wir Zwischenschritte anstreben. Unsere Anlagen selbst haben gezeigt, dass sie es können.“

Weitere Details finden Sie unter:
www.holcim-dialog.de

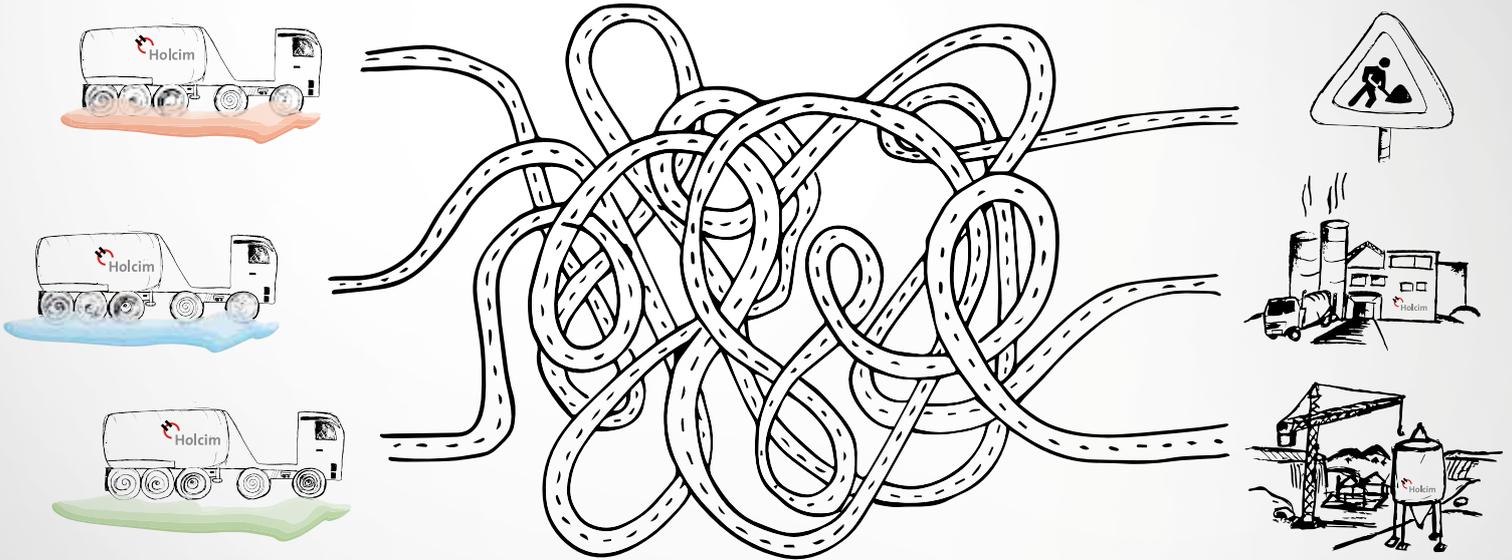


Das Zementwerk Dotternhausen hat über drei Jahrzehnte Erfahrung mit dem Einsatz von Ersatzbrennstoffen.

Erfahren Sie mehr in unserer Broschüre „Zusammen wirken“



KINDER-RÄTSEL: WELCHER SILOZUG FÄHRT WOHNIN?



Kreuzwort-Rätsel: Mitmachen lohnt sich!

Gewinnen Sie 20 x 1-Jahres-Dauerkarten für das SchieferErlebnis Dormettingen

Senden Sie die richtige Lösung bis zum 29. Mai 2015 an:

Holcim (Süddeutschland) GmbH · Redaktion Journal · 72359 Dotternhausen

per Mail: carolin.stehle@holcim.com · per Fax: +49 (0) 7427 79-486 · oder verwenden Sie die beiliegende Postkarte

höckerloses Kamel	37	Moralbegriff	9	Schmiermittel	Kfz.-Z. Lettland	Schwindelgefühl, Benommenheit	Meeres-tier im Ölschiefer	engl.: Hüfte	Geschwindigkeit	bestimmter Artikel	italienisch: sechs	Zeichen für Thoron	180 Mio. Jahre altes Gestein	Fluss zur Donau
Vegetation Plettenberg		Show Urlaubs-vorhaben	34	Schlupf-schuh Halbinsel bei Danzig	11	20	kurz für: in dem Abk.: Int. Arbeitsorg.	4	Inhaber unverfälscht	31	engl.: Spitze König im Nibelungenlied	14	38	
Vorname des Sängers Gott	ital. Ton-silbe	12	persönl. Fürwort, 3. Person Singular	Kindersprache: Belt griech. Volkstanz	3		Kf.: Operationscode Gemüse-pflanze	2	traurig, freudlos Ureinwohner Japans	27	Comi-figur (... und Struppi)	17	Zeichen für Lutetium	
Eisenbahn-zugma-schine		29					National-park in Thüringen	23	Ziervogel				22	
	36			abge-sondertes Stadt-viertel	15	Schiefer-zement	Z. für Hafnium engl.: Reifenhaltung	5	6	Verbren-nungs-rückstand	32	Fürstin in der Operette „Paganini“	35	Ost-germa-nenvolk
Verstei-nerung	japa-nischer Reis-wein	21	leiden-schaftl. Wut, Raserei				Kanton der Schweiz Kf.: oben erwähnt	7				Papst-na-me franz.: Straße	28	
ein Mineral	16			Abk.: Universal Serial Bus			Abk.: unter Umständen Kfz.-Z. Niederlande	8		Weg des Viehs z. Weide-land				
Zeichen für Alu-minium			Schrift-steller						25	Schöm-berger See	19			
Hauptroh-stoff für Zement														
franz.: in	24	18	großes Volk in Süd-nigeria		13	Ausdruck der Addition			1	histor. südwest-franz. Region	30			39

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Gorillas leben in luxuriöser Beton-Villa

Fugenlose Glas- und Betonflächen prägen das monolithische Bauwerk



Die Betonstützen imitieren die Bäume des Parks.



Luxuriöse Verhältnisse: Das neue Affenhaus ist etwa 14mal größer als früher.



Der Bau eines „Menschenaffenhauses“ gehört gewiss nicht zu den alltäglichen Aufgaben eines Planungsbüros und ist eine einzigartige für alle am Bau Beteiligten. Dass sich die großen Mühen beim Planen, Bauen und Betonieren gelohnt haben, zeigt die prächtige Entwicklung der Primaten im neuen „Menschenaffenhaus“ in der Stuttgarter Wilhelma.

Rund einen Hektar Fläche bedeckt die neue Anlage. Davon entfallen 2 000 Quadratmeter auf das Gebäude, das somit zu den größten Bauten in der Wilhelma zählt. Bei einer innen liegenden Gehegefläche von 800 Quadratmetern mit bis zu 7 Metern Höhe wurden knapp 15 000 Kubikmeter Raum umbaut. Jetzt haben die Gorillas und Bonobos im Vergleich zur alten Anlage geradezu luxuriöse Verhältnisse. Denn das neue Affenhaus ist etwa 14mal größer als früher.

Vielfalt von Betonrezepturen für monolithisches Bauwerk

Bis es soweit war, dass die über zwanzig Gorillas und Bonobos einziehen konnten, war „die Wilhelma“ für das Team des nur fünf Kilometer entfernten Betonwerks von Holcim eine der spannendsten und anspruchsvollsten Baustellen in der Landeshauptstadt. Nicht nur, weil auch auf dieser kurzen Distanz häufige Staus diesen Verkehrs-



Die Innengehege des neuen Hauses sind rund fünfmal so groß wie die bisherigen. Im neuen „Menschenaffenhaus“ fühlen sich Gorillas und Bonobos wohl.

knotenpunkt prägen und manchen Betonmischerfahrer zur Verzweiflung treiben. Der Baustoff Beton prägt das monolithische Bauwerk mit seinen zahlreichen Sichtbetonflächen.

Zähflüssiger Beton für schräge Dachflächen

„Affengerecht“ heißt übrigens auch, dass die Beton- und Glasflächen allein schon aus hygienischen Gründen weitgehend fugenlos sind. Eine Besonderheit war das Dach des Gebäude. Hier hat Holcim eine

zähflüssige Betonrezeptur entwickelt – anders wäre der Beton auf den schrägen Flächen schlichtweg abgerutscht.

Die Anlage passt sich trotz ihrer enormen Ausmaße hervorragend in die Topografie des bestehenden Geländes ein. Der Rosensteinpark scheint über den Bau hinweg in das Gelände der Wilhelma überzugehen. Über zwei Millionen Gäste besuchen jährlich die faszinierende Stuttgarter Tier- und Pflanzenwelt.

SchieferErlebnis hat viel zu bieten

Die Winterpause ist vorbei - seit 15. März 2015 lädt das SchieferErlebnis zum Verweilen ein. Die erste komplette Saison steht bevor und der Veranstaltungskalender ist gut gefüllt, für jeden ist etwas dabei.

Der Spielplatz, die Fossilienuche und der Bummel durchs Gelände bieten allein schon Abwechslung für die Besucher. Beim Geopark-Fest am Sonntag, 7. Juni 2015 stellen sich die GeoPark-Infostellen der Schwäbischen Alb vor und laden Groß und Klein zu kurzweiligen Mitmachaktionen ein. Unter anderem sind mit dabei: Fossilienmuseum Dotternhausen, Museum Auberlehaus in Trossingen, Urgeschichtliches Museum Blaubeuren, ALB-GOLD Kundenzentrum, Bärenhöhle und Nebelhöhle Sonnenbühl-Erpfingen, Freilichtmuseum Neuhausen ob Eck, Meteorkrater-Museum Steinheim, Urweltmuseum Aalen, Museum im Kräuterkasten Albstadt, Burg Katzenstein Dischingen, Naturkundliches Bildungszentrum Ulm, Touristik Info Münsingen und die Eiszeitjäger Lonetal sowie die Albguides Zollernalb, Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Zollernalbkreis und das Biosphärenmobil.

Für Jugendliche wird das „Elements“-Festival der Balingener Diskothek TopTen ein Highlight werden. „Wir freuen uns, dass Unternehmen aus der Region das SchieferErlebnis nutzen – sei es für eigene Veranstaltungen oder eben für Aktionen wie das „Elements-Festival“. Das zeigt, dass das gemeinsame Engagement von Holcim und der Gemeinde Dormettingen angenommen wird“, unterstreicht Sabine Schädle, Leiterin Kommunikation und meint: „Das Gelände hat viele Facetten. Ich finde, es entwickelt zu jeder Jahreszeit seinen eigenen Charme.“

Mit etwas Glück können Sie eine Eintrittskarte ins SchieferErlebnis gewinnen – machen Sie mit beim Rätsel auf Seite 12 und senden Sie uns mit beiliegender Postkarte die Lösung – viel Spaß beim Rätseln.

Weitere Informationen zum SchieferErlebnis finden Sie unter: www.schiefererlebnis.de



Ehre, wem Ehre gebührt Dank an Arbeitsjubilare



Auf insgesamt stolze 130 Arbeitsjahre blicken sieben Holcim Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurück – sie haben 2014 ihr 10- oder 25-jähriges Arbeitsjubiläum gefeiert. Im Rahmen einer Feier im Gasthaus Adler in Ratshausen würdigte Geschäftsführer Urs Kern die Verdienste der Jubilare und spornte sie an, auch die nächsten Jahre mit gleichem Elan und Engagement dabei zu sein. Sein Dank ging auch an die Partner/-innen der Jubilare. „Sie stärken zuhause den Rücken – dafür sage ich auch Ihnen Dank.“

Die Jubilare von links nach rechts:

Sabine Bartl aus Schörzingen feiert ihr 25-jähriges Jubiläum. Sie hat im Zementwerk den Beruf einer Industriekauffrau erlernt. Danach war sie als kaufmännische Angestellte im Controlling beschäftigt. Seit 2008 ist sie als Assistentin des Leiters Ersatzbrenn- und Ersatzrohstoffe tätig.

Egon Schlaich, Bickelsberg, blickt auf 25 Jahre zurück. Der Elektroinstallateur-Meister verantwortete als Projektleiter in der Technischen Planung zahlreiche Projekte. Heute trägt er die Verantwortung als Leiter Elektrotechnik.

Karin Weinmann aus Balingen trat 1989 als Mitarbeiterin im Werkforum ein. Von 1995 bis 2007 verstärkte sie zudem die Geschäftsbereiche Betriebswirtschaft und Kommunikation. Bis heute ist sie unter anderem im Fossilienmuseum und Werkforum für die Gästebetreuung und die Veranstaltungen verantwortlich.

Ebenfalls 25-jähriges feiert **Stefan Kurz** aus Schömberg, der seine Karriere mit einer Ausbildung zum Betriebsschlosser startete. Er ist als Mitarbeiter CbM beschäftigt, wo er bis heute für Instandhaltungs- und Wartungsaufgaben vor allem im Bereich der Schmierungs- und Filtertechnik zuständig ist.

Stefanie Zanger aus Geislingen ist seit zehn Jahren dabei. Nach Ihrer Ausbildung zur Industriekauffrau in Dotternhausen wechselte sie in die Fakturierung bei Kies und Beton in Stuttgart. Seit 2010 ist sie als Disponentin in Dotternhausen eingesetzt.

Matthias Kohle, Geislingen, feiert 10-jähriges. Nach seiner Ausbildung zum Industriekaufmann war er in der Abteilung Human Resources eingesetzt – seit 2010 ist er Personalreferent und verantwortlich für die Mitarbeiterbetreuung in der Region Weil/Lörrach sowie die Gehaltsadministration.

Auf dem Foto fehlt: Robin Bonaus aus Schömberg. Er hat bei Holcim den Beruf eines Industriemechanikers Fachrichtung Betriebstechnik erlernt. Seit 2010 ist Robin Bonaus als Mitarbeiter CbM in der Instandhaltung tätig.

Antworten auf häufig gestellte Fragen

Noch mehr Wissenswertes online/ Informationsangebot nutzen

Dies ist nur eine kleine Auswahl der häufigsten Fragen. Mehr Fragen und Antworten finden Sie ab April online unter www.holcim-dialog.de. Nutzen Sie das breite Informationsangebot von Holcim – auch mit der Postkarte in der Heftmitte können Sie uns Ihre Frage schicken.

Woher kommt die Kohle?

Aus Übersee, zum Beispiel aus Südafrika. Zuerst mit dem Schiff nach Karlsruhe. Von dort aus mit dem LKW nach Dotternhausen.

Woher kommen die Ersatzbrennstoffe?

Von Lieferanten, die wir kennen. Einer unserer Hauptlieferanten stammt aus unserer Region. Es ist die Firma Korn aus Albstadt, von der wir beispielsweise zerkleinerte Altreifen und Kunststoffe beziehen. Den Klärschlamm haben wir von verschiedenen Gemeinden und Trocknungsanlagen aus Baden-Württemberg. Papierfaserschnitzstoffe ebenfalls von einer Papierfabrik in Baden-Württemberg.

Was bleibt von den Ersatzbrennstoffen nach der Verbrennung übrig? Wo ist der Unterschied zur Müllverbrennung?

Nichts. Wir nutzen nur Stoffe, die im Zementprozess ökologisch sinnvoll und sauber zu 100 Prozent energetisch und stofflich verwertbar sind. Die Überwachung unterliegt einem strengen Verfahren und beginnt bereits beim Erzeuger der Stoffe. Beim Klinkerbrennprozess fallen keine produktionsspezifischen Abfälle an. Dies ändert sich beim Einsatz von Ersatzbrennstoffen nicht. Damit unterscheidet sich der Klinkerbrennprozess deutlich von anderen Verfahren. So entstehen beispielsweise in einer Müllverbrennungsanlage Filterstäube und Schwermetallschlämme bei der Rauchgasreinigung, die als Sonderabfall deponiert werden müssen. Im Gegensatz hierzu werden im Zementwerk alle Einsatzstoffe stofflich und energetisch vollständig und umweltverträglich verwertet und genutzt.

Die Anwohner fürchten Folgen durch die Veränderung des Berges und seiner Form. Wie stehen Sie dazu?

Natürlich nehmen wir die Bedenken der Bürger sehr ernst und greifen diese Fragen auf, geben Antworten oder suchen gemeinsame Lösungen. Momentan wird eine ganze Reihe von Gutachten erstellt oder ist erstellt worden, um auf einer faktenorientierten Basis zu diskutieren. Dass der Gesteinsabbau nicht ohne Veränderung des Berges vonstatten geht, steht außer Frage. Aber dass beispielsweise der „Berg total abgebaut“ wird, ist falsch. Der Plettenberg ist rund 1000 Meter hoch. Im inneren Abbaugelände wird am Ende eine Höhe von 940 Metern erreicht. Dieser Bereich wird auf Seiten von Schömberg, Dotternhausen und Ratshausen von einer ca. 1000 Meter hohen Kulisse umsäumt. Lediglich die Kulisse auf der Ostseite Richtung Schafberg wird teilweise geöffnet und gibt dann den Blick auf einen bereits rekultivierten Teil

des Steinbruchs frei. Wir spüren, dass zum Teil noch hoher Informationsbedarf besteht, den wir aktuell aufarbeiten – mit diesem Journal, einer Microsite, Infos im Gemeinde- und Kreisrat und gerne auch persönlich.

Wie wird sichergestellt, dass die Verbrennungstemperaturen nicht unterschritten werden?

Unsere Auflagen sind sehr streng. Die Temperaturen werden laufend kontrolliert – sinken sie, fehlt ein Freigabefaktor und die Mitarbeiter am Leitstand müssen entsprechend handeln.

Wie wird ausgeschlossen, dass sich in Ersatzstofflieferungen noch andere Stoffe befinden?

Neben den strengen Vorgaben für die Lieferanten macht Holcim eigene Eingangsproben. Unsere Partnerschaften zu Lieferanten sind langfristig, die meisten sind aus der Region. Auf die Qualität ist Verlass – natürlich arbeiten wir dennoch nach dem Prinzip „Vertrauen ist gut – Kontrolle ist besser“.

Wem gehört die Abbaufläche auf dem Plettenberg?

Holcim baut komplett auf der Fläche der Gemeinde Dotternhausen ab und bezahlt dafür Pacht.

Wenn Holcim die Abbaumenge verdoppeln würde – wie sähe dann der Plan aus?

Zum einen gibt es keinen Grund, die Produktionsmenge zu verdoppeln, weil die Nachfrage nicht da ist, zum anderen ist das anlagenbedingt nicht vorstellbar – diese Leistung bringen unsere Anlagen nicht – dann müssten wir neu bauen.

Bildet Holcim Rückstellungen für die Rekultivierungen?

Ja, das ist eine ganz klare gesetzliche Vorgabe und in unserer Philosophie fest verankert – ohne das hätte beispielsweise ein Schieferlebnis nie gebaut werden können. Wie bei jeder Abbaugenehmigung muß der Antragsteller eine Bürgschaft bei der genehmigenden Behörde hinterlegen: für den theoretischen Fall, dass das Unternehmen nicht mehr existiert. Für diesen Fall sind dann Mittel gesichert, um die Rekultivierung und einen Anlagenrückbau finanziell sicherzustellen. Zusätzlich bildet Holcim noch eigene Rückstellungen für die Rekultivierung.



Weitere Details finden Sie unter:
www.holcim-dialog.de



Das Werkforum: seit 25 Jahren ein Geheimtipp

Für Gäste aus aller Welt offen – Eintritt frei

Als „Geheimtipp“ bezeichnete unlängst ein Magazin das Werkforum. Im vergangenen Jahr feierte es den 25. Geburtstag. Sabine Schädle, Leiterin Kommunikation und Werkforum zieht Bilanz: „Nicht nur die Zahlen, sondern natürlich vielmehr die begeistertsten Reaktionen der Gäste machen uns stolz. Ich liebe es, in unserem Gästebuch zu blättern, weil Dotternhausen dann für einen Moment zum Nabel der Welt wird – hier verewigen sich Gäste aus nah und fern – vom Schwarzwald bis Saudi-Arabien, von Kanada bis China. Viele bedanken sich, dass der Eintritt frei ist. Es ist faszinierend.“



55 Kunstausstellungen

Über 300 x Kunst, Konzert, Kultur, Architektur | 32 Fossilien-Ausstellungen

Blick auf 25 Jahre Werkforum und Fossilienmuseum

79 Vorträge und Events rund um Bauen, Beton und Architektur

Über 3 000 Museumsführungen

Über ½ Million Besucher





Idylle in Dautmergen: Trittsteine laden zur Schlichemüberquerung ein

Neue Attraktionen gefördert mit EU-LEADER-Fördermitteln

Bündeln und geballt vermarkten: Das Obere Schlichemtal muss seine zweifelsohne vorhandenen Attraktionen deutlicher in den Blickpunkt rücken, um den gewachsenen Tourismus-Ansprüchen gerecht zu werden. Das steht für den Geschäftsführer des Gemeindeverwaltungsverbands Oberes Schlichemtal Hans Joachim Lippus außer Frage.

Fremdenverkehr bei uns? „Nicht einmal im Traum“ hätte jemand daran gedacht, dass sich eines Tages dahingehend völlig neue Möglichkeiten eröffnen werden, dass beispielsweise die Gemeinde Dormettingen mit ihren 1050 Einwohnern „touristisch von Bedeutung“ sein könnte. Die Renaturierung und die kulturelle Belebung der vormaligen Schieferabbauflächen, „das ist ein Pfund“ für den Ort und dessen Nachbargemeinden, betont Lippus.



Eines steht für Hans Joachim Lippus fest: Das SchieferErlebnis entwickelt sich zu „einem gut frequentierten und beliebten Ausflugsziel“. Tagesbesucher aus der näheren und weiteren Umgebung sowie die Einheimischen selbst werden die neuen Möglichkeiten annehmen. Vor allem im

Zusammenspiel mit den Angeboten des Werkforums und dem darin angesiedelten Fossilienmuseum. Damit verfügt das Obere Schlichemtal bereits seit einem Vierteljahrhundert über eine bundesweit be- und anerkannte Einrichtung – „einen wahren Schatz“, hebt Hans Joachim Lippus dessen unbestritten große Bedeutung hervor.

33 Kilometer von der Quelle zur Mündung

Einen prägnanten Meilenstein der touristischen Erschließung und Neuorientierung des Oberen Schlichemtals stellt für Lippus die Ausweisung des Schlichemwanderwegs dar. Von der 880 Meter hoch gelegenen gefassten Quelle weit oberhalb von Tieringen aus geht es auf einer Länge von 33 Kilometern bis zur Einmündung in den Neckar bei Epfendorf. Der Weg führt, mal als befestigter Pfad, mal geschottert und stellenweise geteert,

zumeist in unmittelbarer Nähe entlang der sich gemächlich dahinziehenden Schlichem, bis der Tour mit dem Durchschreiten der Schlichemklamm ein eindrucksvoller Schlussakkord gesetzt wird. Der Abstecher ins Werkforum und zum SchieferErlebnis ist dabei ausgesprochen lohnenswert, zumal der Rückweg über Trittsteine führt, die fest im Bachbeet verankert wurden. Zuvor muss im Fuchsloch bei Schömberg die B 27 unterquert werden; unbeeinflusst vom Verkehr. Der Schlichempfad führt dort unter der 2009 neu erbauten Brücke hindurch. Ein gutes Stück weiter entdeckt der Wanderer eine vormalige Schlaufe der Schlichem, die im Zuge der Begradigung abgetrennt wurde – der sogenannte „Altarm“. Rastmöglichkeiten finden sich alsdann in Dautmergen. Dort ist der Bach erlebbar, Sitzsteine und der Platz um um das „Spritzenhäusle“ laden zum launigen Verweilen ein.

Mit 1011 Metern höchster Berg im Zollernalbkreis

Hoch hinauf geht es bei einer weiteren neu gestalteten Attraktion des Oberen Schlichemtals: die Teilfreilegung der Ruine Oberhohenberg bei Schörzingen. Auf dem mit 1011 Metern höchsten Punkt des Zollernalbkreises wurden die Reste des achteckigen Hauptturms ausgegraben. Über den schweren Buckelquadern bietet eine optisch leicht wirkende Gitterplattform beste Aussichtsmöglichkeiten über die Schwäbische Alb hinweg und bis weit in den Schwarzwald hinein. Einen Blickfang für sich alleine genommen stellt die den tiefen Hauptgraben überspannende Hängebrücke dar. Lippus: „Das ist wichtig, um eine gewisse Begeisterung zu wecken.“ Stolz ist Lippus mit seinen Bürgermeisterkollegen, dass die Projekte Oberhohenberg, Schlichemwanderweg und SchieferErlebnis von den EU-Fördermitteln LEADER profitieren konnten und meint: „ohne diese wertvolle Förderung wäre die tolle Entwicklung dieser Attraktionen nicht möglich gewesen.“

Plettenberg als ruhender Pol

Zu den weiteren wichtigen Pluspunkten zählt Lippus den Plettenberg mit seinen weiten Flächen, seinen variantenreichen Besteigungsmöglichkeiten und der Einkehrmöglichkeit in der bewirtschafteten Albvereinshütte. Der am weitesten nach Westen aus der Trauflinie der Schwäbischen Alb hervortretende Plettenberg gewährt eine uneingeschränkte Fernsicht, was nicht zuletzt die jährlich stattfindende Sonnwendfeier der Albvereinsortsgruppe Dotternhausen zu einem besonderen Erlebnis werden lässt. Den ruhenden Gegenpol dazu stellt der Schömberger Stausee mit seinen zahlreichen Freizeitangeboten und -einrichtungen samt Campingplatz dar.

Donau-Zollernalb-Weg führt an Hausen und Ratshausen vorbei

Während die guten alten Sagenwanderwege des Oberen Schlichemtals ein wenig in die Jahre, aber keineswegs aus der Mode gekommen sind, liegen Hausen und Ratshausen jetzt immerhin am Donau-Zollernalb-Weg, der in 14 Etappen durch die Landkreise Sigmaringen, Zollernalb und Tuttlingen führt. Hinzu kommt der zertifizierte Hauptwanderweg 1, heute Absteig genannt, des Schwäbischen Albvereins. Angesichts dieses Angebots lassen sich die Wanderschuhe ziemlich lange schnüren. Beim Radfahren sieht das anders aus. „Ich bin der Meinung, dass etwas gemacht werden muss“, bekräftigt Hans Joachim Lippus und meint damit die Ausweisung neuer Touren und die Bereitstellung von Ladestationen für E-Bikes. Mit diesem Service erschließt sich das Obere Schlichemtal völlig neue Besucher. Eine Ladestation für E-Bikes befindet sich im Bereich Stausee-Damm in Schömberg und eine weitere (beaufsichtigt) auf der Terrasse des Gasthauses Wiesental in Dautmergen.

Kommunen halten sich durch Gemeindeverwaltungsverband selbstständig

Die dort auf so etwas wie eine heile Welt stoßen. In der Hans Joachim Lippus groß geworden ist. Geboren am 27. Januar 1957 im Wohnzimmer des Elternhauses in Schörzingen, „bin ich bekennender Schlichemtälner“, sagt Lippus über sich selbst und schwärmt von einer „wahn-sinnig abwechslungsreichen Landschaft“. Vom Albtrauf, von den stillen Tälern und den „wunderbaren kleinen Gemeinden“, die sich ihre Selbstständigkeit unter dem Dach des Gemeindeverwaltungsverbands erhalten haben. Er sorgt für die vor vier Jahrzehnten im Zuge der Gemeindereform geforderten Synergieeffekte und übernimmt unter anderem Posten, wie das Finanz- und Personalwesen sowie die Bereiche Steuern und Abgaben, gleichzeitig ist er seit vier Jahren Bürgermeister von Dautmergen. Freie Hand haben die Schlichemtal-Kommunen ansonsten bei allem, was sie direkt angeht. Zu ihrem Vorteil. „Wir können unsere Schwerpunkte selbst setzen.“ Das sind Dorfgemeinschaftshäuser, eigene Rathäuser, Backhäuser. „Big Points“ für Lippus, „die wir uns bewahren konnten und die das Obere Schlichemtal ausmachen“. Dazu kommt, dass die örtlichen Betriebe „gut aufgestellt“ sind, dass es solide Handwerker ebenso gibt wie robuste Mittelständler und Industrieunternehmen, die sich vor Ort



**Wasser erleben:
in Dautmergen.
Reizvolle Gestaltung
des Schlichemufers**

engagieren. Nicht zu vergessen die regionale Gastronomie. Das Obere Schlichemtal ist eine Gegend, in der man noch miteinander redet. Und tatkräftig handelt.

Was es sonst noch über das Schlichemtal zu sagen gibt? Das wird im Detail ganz bestimmt nicht verraten. Oder doch: Lippus wirbt für die jüngste Idee, die vor allem den Jüngeren Spaß bereiten wird. Es handelt sich um sieben brandneue Geocaching-Abenteuer. Schnitzeljagd also mittels modernster Technik, einem GPS-Empfänger, wobei Grips und Köpfchen so wichtig sind wie eh und je, wenn es darum geht einen Schatz zu finden. Die Strecken sind zwischen 1,4 und rund zwölf Kilometer lang und nehmen in aller Regel eineinhalb bis zweieinhalb Stunden an Zeit in Anspruch. Sofern die Teilnehmer das vor lauter Hochspannung überhaupt wahrnehmen. Weitergehende Auskünfte erteilt die Touristikgemeinschaft Oberes Schlichemtal, Telefon 074 27 / 9 49 80.



Michael Kaiser ist in Balingen geboren und aufgewachsen. Lange Jahre hat er als Lokalredakteur im Zollernalbkreis gearbeitet – heute arbeitet er als freier Journalist und hat zuletzt mit dem Buch „Stadtgespräche aus Balingen“ viele Leser erfreut. Er schreibt am liebsten über Menschen und ihre Heimat – in dieser Ausgabe des Holcim Journals über das Obere Schlichemtal und Hans Joachim Lippus, Geschäftsführer des Gemeindeverwaltungsverbands Oberes Schlichemtal.



GEHT AUF ENTDECKUNGSREISE!

KINDER UND JUGENDLICHE ERLEBEN „VERSTEINERTES“ AUF NEUE ART

**Gab es Saurier im Jurameer? Wer war Belli der Donnerkeil?
Wie werden Tiere zu Stein? Wie fälscht man Fossilien?**

Die Paläontologin Dr. Annette Schmid-Röhl, Leiterin des Fossilienmuseums, erweckt mit ihren Erklärungen den Forschergeist und veranschaulicht auf lebendige Art und Weise die Erdgeschichte.

WIE WERDEN TIERE ZU STEIN?

Freitag, 8. Mai 2015, 14 bis 15.30 Uhr

Werkforum, Fossilienmuseum und Klopffplatz *

Alter: 8 - 12 Jahre · Dauer: 1,5 Stunden · Teilnehmer: 10 · Gebühr: 3 Euro

Was sind Fossilien und wie entstehen sie eigentlich? Wir finden heute Millionen Jahre alte Knochen, Schalen, Abdrücke und sogar Hautschatten im Gestein. Mit detektivischem Spürsinn und kleinen Experimenten wollen wir herausfinden, woran das liegt.

ECHT SCHÖN – FOSSILIEN FÄLSCHEN

Freitag, 26. Juni 2015, 14 bis 15.30 Uhr

Werkforum, Fossilienmuseum

Alter: 8 - 12 Jahre · Dauer: 1,5 Stunden · Teilnehmer: 8 · Gebühr: 3 Euro

Wir stellen eigene Fossil-Fälschungen her, die mit nach hause genommen werden dürfen. Außerdem erfahren wir mehr über die Entstehung von echten Fossilien und wie man diese von gefälschten unterscheidet.

Bitte um Voranmeldung

jeweils bis eine Woche vor Veranstaltungsbeginn · Telefon +49 (0)7427 79-0

* strapazierfähige Kleidung · festes Schuhwerk · Werkzeug und Schutzbrille werden gestellt